

Rudolf Steiner-Archiv  
am Goetheanum

Manuskript.  
-----

gedruckt

V o r t r a g  
von  
D r . R u d o l f S t e i n e r  
gehalten am Sonntag, den 20. August 1922 in O x f o r d .

-----

Meine Damen und Herren !

Der so freundlichen Einladung, heute Abend hier zu sprechen, will ich dadurch nachkommen, dass ich Einiges davon mitteile, wie man zu jener spirituellen Erkenntnis durch unmittelbare Forschung kommt, von der ja hier die erzieherischen Konsequenzen auseinandergesetzt werden sollen. Ich bemerke von vorn herein, dass ich heute vorzugsweise werde zu sprechen haben von der Methode, in übersinnliche Welten hinein forschend zu kommen. Vielleicht wird sich bei einer anderen Gelegenheit auch hier noch die Möglichkeit bieten, etwas von übersinnlichen Forschungsergebnissen mitzuteilen. Aber ausserdem musste ich einleitend sagen, dass alles dasjenige, was ich werde heute zu sagen haben, sich im strengen Sinne auf die Erforschung der spirituellen, der übersinnlichen Welten bezieht, nicht auf das Verstehen der übersinnlichen Erkenntnisse. Die übersinnlichen Erkenntnisse, wenn sie erforscht sind und mitgeteilt werden, können dann mit dem gewöhnlichen gesunden Menschenverstand eingesehen werden, wenn sich dieser gesunde Menschenverstand nur nicht die Unbefangenheit nimmt dadurch, dass er ausgeht von dem, was man für die äussere sinnliche Welt Beweise, logische Ableitungen und dergleichen nennt. <sup>Nur</sup> Wegen dieser Hindernisse wird sehr häufig gesagt, dass man die übersinnlichen Forschungsergebnisse nicht verstehen könne,

ord, 20. August 1922.

wenn man nicht selber ein übersinnlicher Forscher werden kann.

Dasjenige, was hier mitgeteilt werden soll, ist ja Gegenstand der sogenannten Initiationserkenntnis, derjenigen Erkenntnis, die in älteren Zeiten der Menschheitsentwicklung in einer etwas anderen Form gepflegt worden ist, als wir sie heute in unserem Zeitalter pflegen müssen. Nicht ~~Altes~~ - ich habe das schon in den anderen Vorträgen bemerkt - soll wieder heraufgeholt werden, sondern im Sinne des Denkens und Empfindens unseres Zeitalters soll der Forschungsweg in die übersinnlichen Welten angetreten werden. Und da kommt es vor allen Dingen gerade mit Bezug auf die Initiationserkenntnis darauf an, dass man eine prinzipielle Umorientierung mit der ganzen menschlichen Seelenverfassung zu vollziehen im Stande ist. ~~De~~

Derjenige, der Initiationserkenntnis hat, unter-  
scheidet sich von dem, der andere Erkenntnis im ~~einen-gewissen~~ <sup>heutigen</sup> Sinne des Wortes hat, nicht etwa nur dadurch, dass die Initiationserkenntnis eine höhere Stufe der gewöhnlichen Erkenntnis ist, sie wird allerdings auf der Grundlage der gewöhnlichen Erkenntnis erreicht, diese Grundlage muss da sein, das intellektuelle Denken muss voll entwickelt sein, wenn man zur Initiationserkenntnis kommen will. Dann aber ist notwendig eine prinzipielle Umorientierung, sodass der Besitzer von Initiationserkenntnissen überhaupt von einem ganz anderen Gesichtspunkte aus die Welt anschauen muss, als sie angeschaut wird ohne diese Initiationserkenntnis. Ich kann in einer einfachen Formel ausdrücken, wodurch sich prinzipiell die Initiationserkenntnis unterscheidet von der gewöhnlichen Erkenntnis. In der gewöhnlichen Erkenntnis, meine Damen und Herren, sind wir uns bewusst unseres Denkens, überhaupt unserer inneren Seelenerlebnisse, durch die wir uns Erkenntnisse erwerben als des Subjektes der Erkenntnis. Wir denken zum Beispiel, und glauben durch die Gedanken etwas zu erkennen. Da sind wir, wenn wir uns als denkende Menschen auffassen, sind wir das Subjekt. Wir suchen die Objekte. Wir suchen die Objekte, indem wir die Natur beobachten, indem wir das Menschenleben beobachten, indem wir experimentieren. Wir su-

ford, 20. August 1922.

chen immer die Objekte. Die Objekte sollen zu uns herandrängen. Die Objekte sollen sich uns ergeben, sodass wir sie mit unseren Gedanken umfassen können, dass wir unser Denken auf <sup>2</sup> sie anwenden können. Wir sind das Subjekt. Dasjenige, was ~~wir~~ an uns herantritt, sind die Objekte.

Bei demjenigen, der Initiationserkenntnis anstrebt, tritt eine völlig andere Orientierung ein. Er muss gewahr werden, dass er als Mensch Objekt ist, und er muss zu diesem Objekte Mensch das Subjekt suchen. Also das völlig Entgegengesetzte muss eintreten. In der gewöhnlichen Erkenntnis fühlen wir uns als Subjekt, suchen die Objekte, die ausser uns sind. In der Initiationserkenntnis sind wir selber das Objekt und suchen dazu das Subjekt; bzw. in der wirklichen Initiationserkenntnis ergeben sich dann die Subjekte. Aber das ist dann erst Gegenstand einer späteren Erkenntnis.

Sie sehen also, es ist gerade so, wie wenn wir schon durch die bloßen Begriffsdefinitionen einsehen müssten, dass wir eigentlich in der Initiationserkenntnis aus uns herausflüchten müssen, so werden, wie die Pflanzen, die Steine, die für uns Objekte werden, wie der Blitz und der Donner, die für uns Objekte werden. Wir selber schlüpfen gewissermaßen aus uns heraus in der Initiationserkenntnis und werden zum Objekt, und suchen die Subjekte dazu.

Wenn ich mich etwas paradox ausdrücken darf, so möchte ich sagen, indem wir gerade auf das Denken abzielen: In der gewöhnlichen Erkenntnis denken wir über die Dinge nach. In der Initiationserkenntnis müssen wir suchen, wie wir nun gedacht werden im Kosmos.

Das sind ja nichts anderes als abstrakte Richtlinien, aber diese abstrakten Richtlinien werden Sie nun in den konkreten Tatsachen der Initiationsmethode überall verfolgt finden.

Zunächst geht, wenn wir eben heute nur von der modernen, von der heute gültigen Initiationserkenntnis Mitteilungen empfangen wollen, zunächst geht diese Initiationserkenntnis aus vom Denken. Das Gedankenleben muss voll entwickelt sein, wenn man heute zur Initiationserkenntnis kommen will.

Dieses Gedankenleben kann ja besonders herangeschult wer-

xford, 20. August 1922.

den, wenn man sich vertieft in die naturwissenschaftliche Entwicklung der letzten Jahrhunderte, insbesondere des 19. Jahrhunderts. Mit diesem naturwissenschaftlichen Erkennen geht es ja den Menschen in verschiedener Weise. Die Einen nehmen die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse auf, hören selbst mit einer gewissen - ich möchte sagen - Naivität, wie sich die organischen Wesen von den einfachsten, primitivsten herauf entwickelt haben sollen bis zum Menschen. Sie bilden sich über diese Entwicklung Ideen aus, und sie sehen wenig zurück auf sich selber, dass sie da nun eine Idee haben, dass sie da in sich selber etwas, was Gedankenleben ist, entwickeln in der Anschauung der äusseren Vorgänge.

Derjenige aber, der nicht, ohne auf sich selbst kritisch zu sehen, die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse entgegennehmen kann, der muss sich allerdings fragen: Was bedeutet das, was ich da selber tue, indem ich Wesen für Wesen vom Unvollkommenen zum Vollkommenen verfolge? Oder aber er muss sich fragen: Indem ich mathematisiere, indem ich die Mathematik ausbilde, da bilde ich ja Gedanken rein aus mir heraus. Die Mathematik ist im richtigen Sinne ein Gespinnst, das ich aus mir selber heraushole. Ich wende dann dieses Gespinnst auf die äusseren Dinge an und es passt nicht. Da kommen wir zu der großen, zu der - ich möchte sagen - für den Denker gerade tragischen Frage: Wie steht es mit dem, was ich bei aller Erkenntnis anwende, mit dem Denken selber?

Nun kann man nicht finden, wie es mit diesem Denken steht, wenn man noch so lange nachdenkt, denn da bleibt das Denken nur immer auf derselben Flecke stehen, da dreht man sich sozusagen nur immer um die Achse, die man sich schon gebildet hat. Man muss mit dem Denken etwas machen. Man muss dasjenige mit dem Denken ausführen, was ich in meiner Schrift: "Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten" "The Way of Initiation" im Englischen - , was ich da beschrieben habe als Meditation.

Ueber die Meditation soll man nicht mystisch denken,

ord, 20. August 1922.

Aber man soll auch nicht leicht über sie denken. Die Meditation muss etwas völlig Klares sein in unserem heutigen Sinne. Aber sie ist zugleich etwas, zu dem Geduld und innere Seelenenergie gehört. Und vor allen Dingen gehört das dazu, was Niemand einem anderen Menschen geben kann, es gehört das dazu, dass man sich selber etwas versprechen kann und es dann halten kann. Wenn der Mensch einmal beginnt, Meditationen zu machen, so vollzieht er damit die einzigwirklich völlig freie Handlung in diesem menschlichen Leben. Wir haben in uns immer die Tendenz zur Freiheit, auch ein gut Teil der Freiheit verwirklicht. Aber denken wir nach, wir werden finden, wir sind mit dem einen abhängig von unserer Vererbung, wir sind mit dem anderen abhängig von unserer Erziehung, wir sind mit dem dritten abhängig von unserem Leben.

Und fragen Sie sich, meine Damen und Herren, in wiefern wir im Stande sind, dasjenige, was wir durch Vererbung, durch Erziehung, durch das Leben uns angeeignet haben, plötzlich zu verlassen. Wir wären ziemlich dem Nichts gegenüber gestellt, wenn wir das plötzlich verlassen wollten. Wenn wir uns aber vornehmen, abends und morgens eine Meditation zu machen, damit wir allmählich lernen, in die übersinnliche Welt hineinzuschauen, können wir das jeden Tag unterlassen. Nichts steht dem entgegen. Und die Erfahrung lehrt auch, dass die Meisten, die mit großen Vorsätzen an das meditative Leben herangehen, das sehr bald wiederum verlassen. Wir sind darinnen vollständig frei. Es ist - ich möchte sagen - eine urfreie Handlung, dieses Meditieren.

Können wir uns trotzdem treu bleiben, versprechen wir uns selber, keinem Anderen, sondern nur uns selber einmal, dass wir diesem Meditieren treu bleiben, dann ist das an sich eine ungeheure Kraft im Seelischen, dieses sich einfach treu bleiben können.

Nun, nachdem ich das auseinandergesetzt habe, möchte ich aufmerksam darauf machen, wie die Meditation selber in ihren einfachsten Formen vollzogen wird. Ich kann mich ja heute nur mit dem Prinzipiellen beschäftigen. Es handelt sich darum, dass wir irgend eine Vorstellung oder einen Vorstellungs-Complex in den Mittelpunkt unseres Bewusstseins

ford, 20. August 1922.

rücken, es kommt gar nicht darauf an, welches der Gehalt dieses Vorstellungs-Komplexes ist, aber er soll unmittelbar sein, er soll so sein, dass er keine Reminiszenzen aus der Erinnerung oder dergleichen vorstellt. Daher ist es gut, wenn wir ihn nicht aus unserem Erinnerungsschatze heraufholen, sondern uns von einem Anderen, der erfahren ist in solchen Dingen, die Meditation geben lassen, - nicht, weil der auf uns irgend eine Suggestion ausüben will, sondern weil wir sicher sein können, dass dasjenige, was wir meditieren, etwas Neues für uns ist. Wir könnten eben so gut irgend ein altes Werk, das wir ganz sicher noch nicht gelesen haben, nehmen, und uns einen Meditationssatz daraus suchen. Es handelt sich darum, dass wir uns nicht aus dem Unterbewussten und Unbewussten einen Satz heraufholen, das uns überwältigt; das ist nicht überschaubar, weil sich alle möglichen Empfindungsreste und Gefühlreste hineinmischen. Es handelt sich dann, dass so wie ein Mathematiksatz überschaubar ist, so überschaubar es sein soll, d so etwas ganz anderes.

Nehmen wir an einen ganz einfachen Satz: Im Lichte lebt die Weisheit. Das ist zunächst gar nicht darauf zu ~~geraden~~ prüfen, ob es wahr ist. Es ist ein Bild. Aber es kommt nicht darauf an, dass wir irgendwie mit dem *Inhalte* als solchen uns beschäftigen anders, als dass wir ihn überschauen, innerlich seelisch überschauen, darauf ruhen mit dem Bewusstsein. Wir werden es anfangs nur zu einem sehr kurzen Ruhen mit dem Bewusstsein auf einen solchen Inhalte bringen. Immer länger und länger wird die Zeit werden.

Worauf kommt es an? Es kommt darauf an, dass wir den ganzen seelischen Menschen zusammennehmen, um all das, was in uns Denkkraft, Empfindungskraft ist, auf den einen Inhalt zu konzentrieren. Gerade so wie die Muskeln des Armes stark werden, wenn wir mit ihnen arbeiten, so verstärken sich die seelischen Kräfte dadurch, dass sie auf einen Inhalt immer wieder und wieder gerichtet werden. Möglichst sollte dieser eine Inhalt durch Monate, vielleicht durch Jahre derselbe bleiben. Denn die seelischen Kräfte müssen zur wirklichen übersinnlichen Forschung erst gestärkt, erkräftet werden.

ford, 20. August 1922.

Wenn man in dieser Weise fortübt, dann kommt der Tag, ich möchte sagen, der große Tag, an dem man eine ganz bestimmte Beobachtung macht. Die Beobachtung macht man, dass man in einer seelischen Tätigkeit allmählich ist, die ganz unabhängig vom Leibe ist. Und man merkt auch, vorher war man mit allem Denken und Empfinden vom Leibe abhängig, mit dem Verstehen vom Sinnes-Nerven-System, mit dem Fühlen vom Zirkulations-System u.s.w. Jetzt fühlt man sich in einer geistig-seelischen Tätigkeit, welche völlig unabhängig von jeder Leibestätigkeit ist.

Und das merkt man daran, dass man nun mehr in die Lage kommt, etwas im Kopfe in Vibration selber zu versetzen, das vorher ganz unbewusst geblieben ist. Man macht nämlich jetzt eine merkwürdige Entdeckung. Man macht die Entdeckung, worinnen der Unterschied des Schlafes vom Wachen besteht. Der Unterschied des Schlafes vom Wachen besteht nämlich darinnen, dass wenn man wacht, so vibriert etwas in dem ganzen menschlichen Organismus, nur nicht im Haupte. Da ist dasselbe, was sonst in Bewegung ist, im übrigen menschlichen Organismus, in Ruhe.

Um was es sich da handelt, werden wir besser einsehen, meine Damen und Herren, wenn ich Sie darauf aufmerksam mache, dass wir ja als Menschen nicht diese robusten, festen Körper sind, die wir gewöhnlich glauben zu sein. Wir bestehen nämlich zu 90 % ungefähr aus Flüssigkeit, und die festen Bestandteile sind nur zu etwa 10 % in diese Flüssigkeit eingetaucht, schwimmen da drinnen. Sodass wir vom Festen im Menschen nicht sprechen können anders als in einem unbestimmten Sinne. Zu 90 % sind wir - wenn ich so sagen darf - Wasser. Und zu einem gewissen Teile pulsiert in diesem Wasser Luft, und dann wiederum Wärme.

Wenn Sie sich so vorstellen, dass der Mensch, der zum geringen Teile ein fester Leib ist, zum grossen Teile Wasser, Luft und die darinnen vibrierende Wärme, so werden Sie auch nicht mehr so sehr unglaublich finden, dass da noch Feineres in uns ist. Und dieses Feinere will ich jetzt vor Ihnen den Aetherleib nennen. Dieser Aetherleib, der ist feiner als die Luft. Er ist so fein, dass er uns durchzieht, ohne dass wir im gewöhnlichen Leben etwas wissen. Dieser Aetherleib, der ist es, welcher im Wachen in innerlicher Bewegung ist, in einer regel-

xford, 20. August 1922.

mässigen Bewegung im ganzen übrigen menschlichen Leib, nur nicht im Kopfe. Im Kopfe ist der Aetherleib innerlich ruhig.

Im Schlaf ist das anders. Das Schlafen beginnt damit und dauert dann in der Art und Weise an, dass der Aetherleib auch im Kopfe anfängt in Bewegung zu sein. Sodass wir im Schlafe als ganzer Mensch nach Kopf und übrigen Menschen einen innerlich bewegten Aetherleib haben. Und wenn wir träumen - sagen wir - beim Aufwachen, dann ist es so, dass wir die letzten Bewegungen des Aetherleibes gerade im Aufwachen noch wahrnehmen. Die stellen sich uns als die Träume dar. Die letzten Kopf-Aetherbewegungen nehmen wir gerade beim Aufwachen noch wahr, was beim schnellen Aufwachen eben nicht der Fall sein kann.

Derjenige, der lange in der Weise, wie ich's angedeutet habe, meditiert, der kommt aber in die Lage, in dem ruhigen Aetherleib des Kopfes allmählich Bilder hineinzufügen. Das nennt man, oder wenigstens ich nenne es, in dem Buche, das ich angeführt habe, Imaginationen. Und diese Imaginationen, die unabhängig vom physischen Leibe im Aetherleib erlebt werden, die sind der erste übersinnliche Eindruck, den wir haben können, der erste übersinnliche Eindruck. Der bringt uns dann in die Lage, ganz abzusehen von unserem physischen *Leibe*, er bringt uns dann in die Lage, unser Leben bis zu der Geburt hin in seinem Handeln, in seiner Bewegung wie in einem Bilde anzuschauen.

Was oftmals von den Leuten *beschr*eben wird, die im Wasser untersinken, am Ertrinken sind, dass sie ihr Leben rückwärts-schauend sehen in bewegten Bildern, das kann hier systematisch ausgebildet werden, <sup>alle Ergebnisse</sup> sodass man ~~allen-Sinn~~ unseres gegenwärtigen Erdenlebens darinnen sehen kann.

Das Erste, was die Initiationserkenntnis gibt, ist die Anschauung des eigenen seelischen Lebens. Das ist allerdings jetzt anders, als man es gewöhnlich vermutet. Gewöhnlich vermutet man dieses seelische Leben in Abstraktion als etwas, das aus Vorstellungen gewoben ist. Jetzt, wenn man es in seiner wahren Gestalt wirklich entdeckt, da ist es etwas Schöpferisches, da ist es zugleich dasjenige, was in unserer

xford, 20. August 1922.

Kindheit gewirkt hat, das unser Gehirn plastisch gebildet hat, was den übrigen Leib durchdringt und in ihm eine plastische, bildsame Tätigkeit bewirkt, indem es unser Wachen bewirkt, sogar unsere Verdauungstätigkeit jeden Tag bewirkt.

Wir sehen dieses innerlich Tätige im Organismus als den Aetherleib des Menschen. Das ist kein ~~räumlicher~~ Leib, das ist ein zeitlicher Leib. Daher können Sie auch als Raumesform den Aetherleib nur beschreiben, wenn Sie sich bewusst sind, Sie tun dabei dasselbe, wie wenn Sie einen Blitz abmalen. Wenn Sie den Blitz abmalen, malen Sie natürlich einen Augenblick; Sie halten den Augenblick fest. Den menschlichen Aetherleib kann man auch nur so räumlich festhalten, dass das ein Augenblick ist. In Wirklichkeit haben wir einen physischen Raumesleib und einen Zeitleib, einen Aetherleib, der immer in Bewegung ist. Und es bekommt nur einen Sinn, von dem Aetherleib zu sprechen, wenn wir von diesem Zeitleib sprechen, den wir als Einheit überschauen bis zu unserer Geburt hin, von dem Augenblicke ab, wo wir in die Lage kommen, diese Entdeckung zu machen. Das ist das erste, was wir an übersinnlichen Anlagen in uns selbst zunächst entdecken können. Nachdem dies übersetzt ist, werde ich weiter sprechen.

-----

Meine Damen und Herren, dasjenige, was in der Entwicklung der Seele bewirkt wird durch solche Seelenvorgänge, wie ich sie jetzt geschildert habe, das zeigt sich vor allen Dingen an der ganzen Veränderung der Seelenstimmung, der Seelenverfassung desjenigen, der nach der Initiationserkenntnis hinstrebt. Ich bitte, mich nicht mißzuverstehen. Ich meine nicht, dass der zur Initiation Kommende nun plötzlich ein vollständig ausgewechselter anderer Mensch wird. Im Gegenteil, die moderne Initiationserkenntnis muss den Menschen voll in der Welt drinnen stehen lassen, sodass er auch, wenn er zur Initiation kommt, sein Leben fortzusetzen vermag so, wie er es einmal begonnen hat.

xford, 20. August 1922.

Aber für diejenigen Stunden und Augenblicke, in denen übersinnliche Forschung getrieben wird, ist der Mensch allerdings durch die Initiations-erkenntnis ein Anderer geworden, als er im gewöhnlichen Leben ist.

Vor allen Dingen möchte ich ein wichtiges Moment hervorheben, das die Initiationserkenntnis auszeichnet. Das ist dies, dass der Mensch immer mehr und mehr fühlt, je weiter er vordringt in den Erleben des Uebersinnlichen, wie ihm seine eigene Leiblichkeit entschwindet, das heisst entschwindet mit Bezug auf dasjenige, woran diese Leiblichkeit im gewöhnlichen Leben beteiligt ist. Fragen wir uns einmal, meine Damen und Herren, wie unsere Urteile im Leben zustande kommen. Wir wachsen auf, entwickeln uns als Kind. Es setzt sich in unserem Leben Sympathie und Antipathie fest. Sympathie und Antipathie mit Naturerscheinungen, Sympathie und Antipathie vor allen Dingen mit anderen Menschen. An alle dem ist unser Leib, ist unser Körper beteiligt. Wir legen selbstverständlich dahinein diese Sympathie und Antipathie, die zum großen Teil sogar in physischen Vorgängen unseres Leibes ihren Grund haben. In dem Augenblicke, in dem der zu Initiierende in die übersinnliche Welt aufsteigt, lebt er sich in eine Welt ein, in der ihm diese Sympathie und Antipathie, die mit der Körperlichkeit zusammenhängt, für das Verweilen im Uebersinnlichen immer fremder und fremder wird. Er ist entrückt demjenigen, womit er durch seine Leiblichkeit zusammenhängt. Er muss, wenn er wiederum das gewöhnliche Leben aufnehmen will, sich gewissermaßen erst wieder hineinstecken in seine gewöhnlichen Sympathien und Antipathien, was sonst selbstverständlich geschieht; wenn man des Morgens aufwacht, steckt man in seinem Leibe drinnen, entwickelt dieselbe Liebe zu den Dingen und Menschen, dieselbe Sympathie oder Antipathie zu Menschen, die man vorher gehabt hat. Das geschieht von selbst. Wenn man nun im Uebersinnlichen verweilt und will wiederum zu seinen Sympathien und Antipathien zurück, muss man das mit Anstrengung tun, muss man gewissermaßen untertauchen in seine eigene Leiblichkeit.

Dieses Entrücktwerden der imaginativen eigenen Leiblichkeit, das ist eine der Erscheinungen, die zeigt, wenn sie auftritt, dass man wirklich etwas vorwärts gekommen ist. Ueberhaupt das Auftreten von

Oxford, 20. August 1922.

weitherzigen Sympathien und Antipathien, das ist dasjenige, was dem Initiierten allmählich sich einverleibt.

In Einem zeigt sich das ganz besonders stark, das ist in der Wirkung des Gedächtnis<sup>ses</sup>, der Erinnerung während der Initiations-erkenntnis. Wir erleben uns im gewöhnlichen Leben. Unsere Erinnerung, sie ist manchmal ein bißchen besser, manchmal ein bißchen schlechter, unser Gedächtnis, aber wir erwerben uns das Gedächtnis. Wir haben Erlebnisse. Wir erinnern uns später an diese Erlebnisse. Mit dem, was wir in den übersinnlichen Welten erleben, ist es nicht so. Das können wir erleben in Größe, in Schönheit, in Bedeutendheit, - wenn es erlebt worden ist, ist es vorbei. Und es muss wieder erlebt werden, wenn es wiederum vor der Seele stehen soll. Es prägt sich nicht im gewöhnlichen Sinne der Erinnerung ein. Es prägt sich nur dann der Erinnerung ein, wenn man erst mit aller Mühe dasjenige, was man schaut im Übersinnlichen, in Begriffe bringt, wenn man seinen Verstand mit hinüberschickt in die übersinnliche Welt. Das ist ganz schwierig. Man muss drüben nämlich gerade so denken, ohne dass einem der Leib bei diesem Denken hilft. Daher muss man vorher seine Begriffe gefestigt haben, muss vorher ein ordentlicher Logiker geworden sein, damit man diese Logik nicht immer vergisst, wenn man hineinsieht.

Gerade die primitiven Hellseher können Manches schauen, aber sie vergessen die Logik, wenn sie drüben sind. Und so ist es, dass gerade dann, wenn man übersinnliche Wahrheiten Jemand Anderem mitzuteilen hat, dass man merkt diese Veränderung des Gedächtnisses in Bezug auf übersinnliche Wahrheiten. Und man sieht daran, wie unser physischer Leib daran beteiligt ist bei der <sup>Ausübung</sup> ~~Konkretisierung~~ des Gedächtnisses, nicht beim Denken, aber bei der Ausübung des Gedächtnisses, das ja ins Übersinnliche immer hineinspielt.

Wenn ich etwas Persönliches sagen darf, so ist es das: Wenn ich selbst Vorträge halte, so ist das anders als man sonst Vorträge hält. Da wird aus der Erinnerung oftmals gesprochen; was man gelernt hat, was man gedacht hat, wird aus der Erinnerung oftmals entwickelt. Derjenige, der wirklich übersinnliche Wahrheiten entwickelt, der muss

Oxford, 20. August 1922.

der muss sie eigentlich immer in dem Momente, wo er sie entwickelt, erzeugen. Sodass ich selber 30, 40, 50 mal denselben Vortrag halten kann, und er ist für mich nie derselbe. Das ist auch natürlich schon sonst der Fall, aber in erhöhtem Maße ist das der Fall, dieses Unabhängigmachen vom Gedächtnis, dieses Hineintragen in ein inneres Leben, wenn eine innere Stufe des Gedächtnisses erreicht ist.

Meine sehr verehrten Anwesenden, das, was ich Ihnen jetzt erzählt habe von der Fähigkeit, in den Aetherleib seines Hauptes hineinzubringen die Formen, die Eines dazu möglich machen, den Zeitleib, den Aetherleib zu durchschauen bis zu seiner Geburt hin, das bringt schon überhaupt in eine ganz besondere Stimmung gegenüber dem Kosmos. Man verliert sozusagen seine eigene Leiblichkeit, aber man fühlt sich hineinlebend in den Kosmos. Das Bewusstsein dehnt sich gewissermaßen in der Weite des Aethers aus. Man schaut keine Pflanze mehr an, ohne dass man untertaucht in ihr Wachstum. Man verfolgt sie von der Wurzel bis zur Blüte. Man lebt in ihren Saften, in ihrem Blühen, in ihrem Fruchten. Man kann sich insbesondere vertiefen in das Leben der Tiere nach ihrer Form, insbesondere aber in das Leben des anderen Menschen. Der leiseste Zug, der Eines entgegentritt am anderen Menschen, führt Eines sozusagen hinein ins ganze Seelenleben auf diese Weise. Sodass man fühlt, man ist jetzt nicht in sich, sondern man ist, während dieses übersinnlichen Erkennens ausser sich.

Aber man muss immer wieder - das ist notwendig - zurückkehren können, sonst ist man ein Träger nebulöser Mystiker, Schwarmer und kein Erkenner der übersinnlichen Welten. Man muss zu gleicher Zeit in den übersinnlichen Welten leben können, und zu gleicher Zeit sich wiederum zurückversetzen können, sodass man fest auf seinen beiden Beinen stehen kann.

Daher muss ich schon, wenn ich solche Dinge über die übersinnlichen Welten auseinandersetze, eben betonen, dass für mich eigentlich zu einem guten Philosophen noch mehr als die Logik das

ford, 20. August 1922.

gehört, dass man weiss, wie ein Schuh oder ein Rock genäht wird, dass man praktisch im Leben wirklich drinnen steht. Man sollte eigentlich nicht über das Leben denken, wenn man nicht praktisch im Leben wirklich drinnen steht. Das aber ist in einem erhöhten Maße noch der Fall für denjenigen, der übersinnliche Erkenntnisse sucht. <sup>Erkenner</sup> Uebersinnliche ~~Erkenntnisse~~ können keine Träumer, keine Schwärmer werden, keine Menschen, die nicht mit beiden Beinen dastehen. Sonst verliert man sich, weil man ja tatsächlich ~~immer~~ ausser sich kommen muss. Aber dieses Ausser-sich-kommen darf nicht dazu führen, dass er sich verliert. Aus einer solchen Erkenntnis, wie ich sie geschildert habe, ist das Buch geschrieben, das im Deutschen heisst: "Umriss der Geheimwissenschaft" und im Englischen "Outline of occult <sup>science</sup> senses." Dann aber handelt es sich darum, dass man in dieser übersinnlichen Erkenntnis weiter dringen kann. Das geschieht dadurch, dass man die Meditation jetzt weiter ausbildet. Man ruht zunächst mit der Meditation auf bestimmten Vorstellungen oder Vorstellungskomplexen, verstärkt dadurch das Seelenleben. Das genügt noch nicht, um völlig in die übersinnliche Welt hineinzukommen, sondern dazu ist notwendig, dass man auch noch sich darinnen übt, nicht nur auf Vorstellungen <sup>ruhen,</sup> ~~ruhig~~ gewissermaßen die ganze Seele hinzukonzentrieren auf diese Vorstellungen, sondern sie immer nach Willkür auch aus dem Bewusstsein herauswerfen zu können. So wie im sinnlichen Leben man auf irgend etwas hinschauen kann und wieder wegschauen kann, so muss man sich gewöhnen, im Uebersinnlichen sich <sup>entwickeln,</sup> ~~setzen~~ auf einen Seeleninhalt sich scharf zu konzentrieren und ihn wiederum aus der Seele herauswerfen zu können.

Das ist manchmal schon im gewöhnlichen Leben nicht leicht. Denken Sie, wie wenig der Mensch es in der Hand hat, seine Gedanken immer wiederum wegzutreiben. Manchmal verfolgen Gedanken, namentlich wenn sie unangenehm sind, den Menschen tagelang. Er kann sie nicht wegwerfen. Es wird das viel schwieriger, wenn wir uns erst gewöhnt haben, auf den Gedanken uns zu konzentrieren. Ein Gedankeninhalt,

Oxford, 20. August 1922.

auf den wir uns konzentriert haben, der beginnt uns zuletzt festzuhalten, und wir müssen alle Mühe aufwenden, ihn wieder wegzuschaffen. Und wenn wir uns darinnen lange geübt haben, dann bringen wir uns dahin, diesen ganzen Rückblick auf das Leben bis zur Geburt hin, diesen ganzen Aetherleib, wie ich ihn nenne, diesen Zeitleib, auch wegzuschaffen, herauszuwerfen aus unserem Bewusstsein.

Das ist natürlich eine Entwicklungsstufe, zu der wir es bringen müssen. Wir müssen erst reif werden; durch Wegschaffen von meditierten Vorstellungen müssen wir uns die Kraft aneignen - ich möchte sagen - diesen seelischen Koloß, diesen seelischen Riesen, - der ganzen furchtbaren Haifisch unseres bisherigen Lebens zwischen unserem jetzigen Augenblick und der Geburt steht vor uns - den müssen wir wegschaffen. Wenn wir den wegschaffen, dann tritt für uns dasjenige ein, was ich nennen möchte <sup>wacheres</sup> ~~klareres~~ Bewusstsein. Dann sind wir bloß wach, ohne dass in dem wachen Bewusstsein etwas darinnen ist. Aber das fällt sich jetzt. Gerade so, wie die Lunge bedürftig ist der Luft, die in sie einströmt, so strömt jetzt in das leere Bewusstsein, das auf die Weise, wie ichs geschildert habe, entstanden ist, strömt die wirklich geistige Welt ein.

Das, meine Damen und Herren, ist die Inspiration. Da strömt jetzt etwas ein, was nicht etwa ein feinerer Stoff ist, sondern was sich zum Stoffe verhält, wie sich zu dem Positiven das Negative verhält. Was das Entgegengesetzte des Stoffes ist, das strömt jetzt in die vom Aether frei gewordene Menschlichkeit herein. Das ist das Wichtige, dass wir gewahr werden können: Geist ist nicht nur ein noch feinerer, noch gasförmigerer, noch aetherischer gewordener Stoff. Das ist nicht wahr. Geist verhält sich zum Stoffe so, wie sich verhält, wenn wir den Stoff, - wir könnten ja auch den Stoff das Negative nennen, es kommt nicht darauf an, die Dinge sind relativ - wenn wir den Stoff das Positive nennen, müssen wir den

Oxford, 30. August 1922.

Geist in Bezug auf das Positive das Negative nennen. Es ist so, wie wenn ich ein Vermögen habe - sagen wir - ich habe das große Vermögen von 5 sh im Portemonnaie. Ich gebe einen heraus, habe noch 4 sh. Ich gebe noch einen heraus, habe noch drei u.s.w., bis ich einmal keinen mehr habe. Dann kann ich Schulden machen. Wenn ich einen Sh Schulden habe, habe ich weniger als keinen sh. Das ist so.

Wenn ich durch die Methode, die ich ausgebildet habe, den Aetherleib weggeschafft habe, komme ich nicht in einen noch feineren Aether hinein, sondern in etwas, was dem Aether entgegengesetzt ist, wie die Schulden dem Vermögen. Und jetzt weisse ich erst aus Erfahrung, was Geist ist. Der Geist kommt durch Inspiration in Einen herein, und das Erste, was wir erleben jetzt, das ist dasjenige, was vor der Geburt bzw. vor der Empfängnis mit unserer Seele und mit unserem Geiste in einer geistigen Welt da war. Das ist das präexistente Leben, Unser Seelisch-Geistiges; vorher haben wir es geschaut, haben wir geschaut, so lange im Aether geschaut haben, bis zu unserer Geburt hin. Jetzt schauen wir bis zu unserer Geburt bzw. Empfängnis, über die Geburt hinaus in die geistig-seelische Welt, und kommen dazu, uns wahrzunehmen, wie wir waren bevor wir heruntergestiegen sind aus geistigen Welten und einen physischen Leib durch die Vererbungslinie angenommen haben.

Meine Damen und Herren, diese Dinge sind für die Initiationserkenntnis nicht philosophische Wahrheiten, die man erdenkt, sie sind Erfahrungen, aber Erfahrungen, die erst erworben werden müssen, indem man sich so für sie vorbereitet, wie ichs jetzt angedeutet habe. Und so ist das Erste, was uns wird, indem wir in die geistige Welt eintreten, die Wahrheit von der Prä - Existenz der Menschenseele, bzw. des Menschengeistes, und wir lernen jetzt das Ewige unmittelbar anschauen.

Nur seit vielen Jahrhunderten hat die europäische Menschheit die Ewigkeit immer nur nach der einen Seite angesehen, nach der Seite der Unsterblichkeit. Sie hat immer nur gefragt: Was wird aus

D.  
ord, 30. August 1922.

der Seele, wenn sie den Leib verlässt mit dem Tode? Es ist das ja das egoistische Recht, denn die Menschen interessieren sich dafür, was dann folgt, wenn der Tod eingetreten ist, aus egoistischen Gründen. Wir werden gleich nachher sehen, dass wir auch über die Unsterblichkeit sprechen können; aber zumeist wird über die Unsterblichkeit aus egoistischen Gründen gesprochen. Das, was vor der Geburt war, dafür interessieren sich die Menschen weniger. Sie sagen sich: Wir sind ja da. Was ~~was~~ <sup>vorher</sup> gegangen ist, hat nur einen Erkenntniswert. Aber allerdings, einen wahren Erkenntniswert gewinnt man nicht, wenn man nicht seine Erkenntnis auf dasjenige richtet, was unser Dasein vor der Geburt, bzw. Konzeption, enthält.

Wir brauchen in den modernen Sprachen ein Wort, wodurch das Ewige erst vollständig wird. Wir sollten nicht von Unsterblichkeit nur reden, wir sollten auch - das wird etwas schwer zu übersetzen sein - wir sollten auch von Ungeborenheit sprechen, denn die Ewigkeit besteht aus Unsterblichkeit und Ungeborenheit, und die Ungeborenheit entdeckt die Initiationserkenntnis vor der Unsterblichkeit.

Wie man die Unsterblichkeit entdeckt, davon werde ich gleich nachher im dritten Teile sprechen.

-----  
Meine Damen und Herren! Eine weitere Stufe der Entwicklung nach der übersinnlichen Welt hin kann dadurch erreicht werden, dass wir noch weiter zusehen, loszukommen in unserer geistig-seelischen Betätigung von der leiblichen Stütze. Das kann dadurch geschehen, dass wir nun die Meditation und Konzentration, jene Übungen, mehrhinüberlenken nach Willensübungen.

Nun möchte ich Ihnen eine einfache Willensübung als konkretes Beispiel vor die Seele führen, an der Sie das Prinzip, das hier in Betracht kommt, werden studieren können. Wir sind im gewöhnlichen Leben daran gewöhnt, mit dem Verlauf der Welt zu denken. Wir lassen die Dinge, wie sie geschehen, an uns herantreten, dasjenige,

ord, 20. August 1922.

was früher an uns herantrat, denken wir früher, dasjenige, was später an uns herantrat, denken wir später. Und selbst wenn wir im mehr logischen Denken nicht mit dem zeitlichen Verlauf mitdenken, sondern aus dem zeitlichen Verlauf heraus denken, so ist doch im Hintergrunde die Bemühung vorhanden, uns an den äusseren, wirklichen Verlauf der Tatsache zu halten, Um uns im geistig-seelischen Kräfteverhältnisse zu üben, müssen wir loskommen von dem äusserlichen Verlauf der Dinge. Und da ist eine gute Übung, die zugleich eine Willensübung ist, diese, wenn wir versuchen, - sagen wir - unsere Tageserlebnisse, wie wir sie vom Morgen bis zum Abend erleben, eben vom Morgen bis zum Abend durchzudenken, sondern vom Abend zum Morgen hin rückwärts durchzudenken, und wenn wir versuchen, möglichst auf die Einzelheiten dabei einzugehen.

Nehmen wir an, wir kommen bei einer solchen Rückschau auf das Tagesleben dazu: Wir gingen eine Treppe hinan. Wir stellen uns vor, wir sind zuerst oben, dann auf der letzten, vorletzten Stufe u. s. w. Wir gehen umgekehrt herunter. - Wir werden anfangs nur in der Lage sein, Episoden vom Tagesleben uns auf diese Weise rückwärts vorzustellen, etwa von 6 - 3, von 12 - 9 u. s. w. bis zum Momente des Aufwachens. Aber wir werden uns allmählich eine Art Technik aneignen, durch die wir in der Tat wie in einem rückwärts gewendeten Tableau am Abend oder am nächsten Morgen in der Lage sind, das Tagesleben oder das vorige Tagesleben vor unserer Seele in Bildern nach rückwärts verüberziehen zu lassen. Wenn wir dazu in der Lage sind, und darauf kommt es an, dass wir mit unserem Denken, mit all dem, was als Wirklichkeit verläuft, mit unserem Denken ganz loszukommen von dem, wie die Wirklichkeit verläuft, dreidimensional, wenn wir das in der Lage sind, werden wir sehen, wie eine ganz ungeheure Verstärkung unseres Willens eintritt. Wir werden das auch sehen, wenn wir in die Lage kommen, eine Melodie

Oxford, 20. August 1922.

umgekehrt zu empfinden. Wir werden das auch erreichen, dass wir ein Drama von 5 Akten vorstellen rückwärts verlaufend von 5., 4. Akt u. s. w. zum ersten. Durch alle diese Mittel stärken wir den Willen, indem wir ihn innerlich erkräften und ausserlich losreissen von seinem sinnlichen Gebundensein an die Ereignisse.

Dazu können solche Übungen treten, wie ich sie schon in vorigen Vorträgen angedeutet habe, dass wir uns anschauen, wie wir die eine oder die andere Gewohnheit haben. Wir nehmen uns fest vor und wenden eisernen Willen an, in ein paar Jahren in dieser Richtung eine andere Gewohnheit angenommen zu haben. Nur zum Beispiel erwähne ich, dass ja jeder Mensch eine Schrift hat, was man den Charakter seiner Schrift nennt. Wenn wir uns mit eisernem Willen anstrengen, eine andere Schrift zu bekommen, die gar nicht mehr ähnlich ist der früheren, so gehört dazu eine innere starke Kraft. Nur muss uns denn die zweite Schrift ebenso habituell werden wie die erste, ebenso gelaufig geworden sein. Das ist nur eine Kleinigkeit, <sup>wodurch wir</sup> ~~was wir~~ so gibt es Vieles, ~~was wir~~ die ganze Grundrichtung unseres Willens durch unsere eigene Energie ändern können. <sup>durch</sup> ~~zu~~ bringen wir es allmählich, nun nicht nur die geistige Welt als Inspiration in uns herein zu bekommen, sondern wirklich mit unserem vom Leibe frei gewordenen Geiste in die anderen geistigen Wesen, die ausser uns sind, unterzutauchen. Denn wirkliches geistiges Erkennen ist ein Untertauchen in Wesenheiten, die um uns sind ja geistig, wenn wir physische Dinge anschauen. Sie sind dort und ausser uns; Sie sind da, wenn wir Geistiges erkennen wollen, dann müssen wir erstens aus uns heraus. Das habe ich geschildert, dann aber müssen wir uns auch die Fähigkeit aneignen, wiederum in die Dinge, nämlich in die geistigen Dinge und Wesenheiten hinein uns zu versenken.

Das können wir nur, nachdem wir auch solche Initiations-Übungen gemacht haben, wie ich sie eben jetzt beschrieben habe, wo wir in der Tat gar nicht mehr gestört werden durch unseren eigenen Körper, sondern in das Geistige der Dinge untertauchen können, wo

Oxford, 20. August 1922.

uns auch nicht mehr die Farben der Pflanzen erscheinen, sondern wir in die Farben der Pflanzen selber hineintauchen, wo wir auch nicht mehr die Pflanzen gefärbt sehen, sondern sich färben. Indem Drienen stehen, in dem Sich-Färben, indem wir wissen, dass die Zichorie, die am Wege wächst, <sup>nicht</sup> blau ist, wenn wir sie anschauen, sondern dass wir in die Blüte innerlich untertauchen können, sodass wir das Blau werden mitmachen, dann stehen wir intuitiv in diesem Prozesse drinnen, und dann können wir, von da ausgehend, unsere geistige Erkenntnis immer mehr und mehr ausdehnen.

Dass wir wirklich vorwärts gekommen sind mit solchen Uebungen, das können wir dann an einzelnen Symptomen sehen. Ich möchte zwei anführen, aber es gibt viele. Das Erste besteht darinnen, das wir über die moralische Welt ganz andere Anschauungen bekommen, als wir sie vorher haben. Die moralische Welt hat für den reinen Intellektualismus etwas Unrealles. Gewiss, der Mensch fühlt sich verpflichtet, wenn er noch anständig geblieben ist, innerhalb der materialistischen Zeit, dasjenige, was Althergebrachtes Gutes ist, pflichtgemäß zu tun, aber er denkt doch, wenn er sich's auch nicht gesteht, damit, dass man das Gute getan hat, damit ist nicht etwas geschehen, wie wenn ein Blitz durch den Raum fährt oder wenn ein Donner durch den Raum rollt. An Reales in solchem Sinne denkt er nicht. Man wird gewahr, wenn man sich also in die geistige Welt hineinlebt, dass die moralische Weltordnung nicht nur eine solche Realität hat wie die physische, sondern eine höhere Realität hat. Man lernt allmählich verstehen, dass diese ganze Zeit mit ihren physischen Ingredienzien und Vorgängen zu Grunde gehen kann, sich auflösen kann, dasjenige, was moralisch aus uns fließt, bestehet fort in seinen Wirkungen. Die Realität der moralischen Welt geht uns auf. Und physische und moralische Welt, Sein und Werden, das wird Eines. Wir erleben wirklich, dass die Welt auch moralische Gesetze als objektive Gesetze hat.

Das steigert die Verantwortlichkeit gegenüber der Welt. Das gibt uns überhaupt ein ganz anderes Bewusstsein, ein Bewusstsein,

Oxford, 20. August 1922.

das allerdings die moderne Welt, die moderne Menschheit gar sehr braucht. Und diese moderne Menschheit, die hinschaut auf Erdenanfang, wie die Erde sich herausgebildet hat aus einem Urnebel, wie da aufgestiegen ist aus diesem Urnebel das Leben, zunächst der Mensch, und aus diesem heraus wie eine Art Fata morgana die Ideenwelt, die hinschaut auf den Wärmethod, wie alles wiederum untergetaucht wird in ein großes Gräberfeld desjenigen, worinnen die Menschheit lebt, diese Menschheit braucht die Erkenntnis von der moralischen Welterordnung. Sie wird im Grunde genommen durch spirituelle Erkenntnis vollerrungen. Das kann ich nur andeuten.

Das Andere aber ist, dass man nicht kommen kann zu diesem intuitiven Erkennen, zu diesem Untertauchen in die äusseren Dinge, ohne dass man durch ein gesteigertes Leiden, durch gesteigerten Schmerz durchgegangen ist, gesteigert gegenüber demjenigen Schmerz, den ich schon früher bei der imaginativen Erkenntnis charakterisieren musste, indem ich sagte, dass man sich ja mit Mühe erst wiederum hineinfinden muss in seine Sympathien und Antipathien, was eigentlich immer, wenn es geschehen muss, Schmerz macht. Jetzt wird der Schmerz zu einem kosmischen Miterleben alles Leidens, das auf dem Grunde des Daseins liegt.

Meine Damen und Herren, man kann leicht sagen, warum die Götter oder Gott das Leiden schaffen. Das Leiden muss da sein wenn sich die Welt in ihrer Schönheit aus dem Leiden erheben soll. Dass wir Augen haben - ich will mich populär ausdrücken, das rührt nur davon her, dass zuerst in einem noch undifferenzierten Organismus gewissermaßen ausgegraben worden ist dasjenige an Organischem, was zur Sehkraft geführt hat, was dann umgewandelt zum Auge geführt hat. Würden wir heute noch wahrnehmen, die kleinsten, unbedeutendsten Prozesse, die in unserer Netzhaut vor sich gehen, wenn wir sehen, so würden wir wahrnehmen, dass das selbst ein auf dem Grunde des Daseins ruhender Schmerz ist. Auf dem

xford, 20. August 1922.

Grunde des Leidens ruht alle Schönheit, kann sich nur aus dem Schmerz heraus entwickeln. Diesen Schmerz, dieses Leiden, man muss es fühlen können. Nur dadurch kann man sich wirklich hineinfinden in die übersinnliche Welt, dass man durch Schmerz hindurchgeht. Das kann man schon in einem minderen Grade auf einer niederen Stufe erkennen der Erkenntnis/sagen. Jeder, der sich ein wenig Erkenntnis erworben hat, er wird Ihnen ein Geständnis machen können dahingehend, dass er sagt: ach ja, für dasjenige, was ich Glückliches, Erfreuliches im Leben gehabt habe, bin ich meinem Schicksal dankbar. Meine Erkenntnisse habe ich nur durch meine Schmerzen, nur durch meine Leiden errungen.

Fühlt man das im Anfange schon viel niederer Erkenntnis gegenüber, so kann man es durchleben, indem man sich überwinden muss, indem man sich durch den Schmerz, der als kosmischer Schmerz gefühlt wird, hindurchwindet zum neutralen Erleben im geistigen Kosmos. Man muss da/urch zu der Stufe der intuitiven Erkenntnis, zum Miterleben des Geschehens und Wesens aller Dinge sich hindurcharbeiten. Dann ist die intuitive Erkenntnis da. Dann ist man aber auch vollständig in einem erkennenden Erleben drinnen, das nicht mehr an den Leib <sup>gebunden</sup> gebunden ist, das frei zurückkehren kann zum Leibe, um wiederum in der sinnlichen Welt zu sein bis zum Tode, das aber jetzt voll weiss, was es heisst, real sein, wirklich sein, geistig-seelisch wirklich sein ausserhalb des Leibes.

Hat man das begriffen, dann hat man ein Erkenntnisbild desjenigen, was geschieht, wenn man im wirklichen Tode den physischen Leib verlässt, dann weiss man, was es heisst, durch die Pforten des Todes gehen. Die Realität, die einem entgegentritt, dass das ~~steh-~~Geistig-Seelische in einer geistig-seelischen Welt übertritt, den Leib zurücklässt, das erlebt man erkennend vor, wenn man bis zur intuitiven Erkenntnis aufgestiegen ist, das heisst, weiss, wie es ist in der Welt, wenn man keinen Leib hat, der einem zur Stütze dient. Man kehrt dann mit dieser Erkenntnis, wenn man sie zum Begriffe gebracht hat, wiederum in den Leib zurück. Aber das Wesent-

xford, 20. August 1922.

liche ist, dass man leben lernt auch ohne den Leib, daher auch eine Erkenntnis sich erworben hat, wie es ist, wenn man einmal den Leib nicht mehr brauchen kann, ihn ablegen wird mit dem Tode und über-treten wird in eine geistig-seelische Welt.

Wieder, meine Damen und Herren, ist es nicht eine phylo-sophische Spekulation, die über die Unsterblichkeit von der Initi-ationserkenntnis gegeben wird, sondern es ist eine Erfahrung, eine Erfahrung, die - ich möchte sagen - eine Vorerfahrung ist, ein Ver-erlebnis ist. Man weiss, wie es dann sein wird. Man erlebt nicht die volle Realität, aber man erlebt ein reales Bild, das sich in einer gewissen Weise deckt mit der vollen Realität des Sterbens. Man erlebt die Unsterblichkeit. Es ist also auch in dieser Beziehung ein Erleb-nis, das hereingeholt wird in die Erkenntnis.

Nun, meine Damen und Herren, ich habe versucht, Ihnen zu schildern, wie man aufsteigt durch Imagination zur Inspiration und Intuition, und wie man dadurch zunächst sich selbst als Menschen in seiner vollen Realität kennen lernt. Im Leibe lernt man sich erken-nen, so lange man eben im Leibe ist. Mit dem Geistig-Seelischen frei werden muss man vom Leibe, dann löst man erst den ganzen Menschen. Denn was man erkennt durch den Leib, durch seine Sinne, durch dasje-nige, was sich anschliesst an die Sinneserfahrungen als Denken, und dass für das gewöhnliche Denken doch an den Leib, nämlich an das Sinnes-Nerven-System gebunden ist, mit dem lernt man nur ein Glied des Menschen kennen. Den ganzen vollen Menschen lernt man nur erkennen wenn man den Willen hat, aufzusteigen zu denjenigen Erkenntnissen, die eben aus der Initiationswissenschaft kommen.

Noch einmal möchte ich betonen: Sind die Dinge erforscht, dann <sup>kann</sup> mit unbefangenen Sinn Jeder herangehen und kann sich fragen: Wenn ich wirklich überlege, was da aus der Initiationserkenntnis heraus ge-sagt wird, ist es denn so verschieden von dem, was die Astronomen, was die Biologen über die Welt sagen? <sup>Man</sup> kann es schon mit dem gesunden Men-schenverstand nachprüfen; und man wird dann finden, dass dieses Nach-prüfen die erste Stufe der Initiationserkenntnis ist. Man muss zu-

erd, 20. August 1922.

erst, weil der Mensch nicht auf Unwahrheit und Irrtum, sondern auf Wahrheit angelegt ist, einen Wahrheitsgedruck haben von der Initiationserkennnis, dann wird man, soweit es das Schicksal möglich macht, schon in diesem Erdenleben immer weiter in die geistige Welt eindringen können. Das muss sich auch in der neueren Zeit, und zwar in einer höheren Weise erfüllen, was über den griechischen Tempel <sup>als Aufforderung</sup> stand: Mensch, erkenne dich selbst! Damit war gewiss nicht gemeint ein Hinsintreten in das menschliche Innere, sondern eine Aufforderung <sup>nach der menschlichen Wesenheit,</sup> nach dem Wesen der Unsterblichkeit, <sup>-Leib-,</sup> nach dem Wesen <sup>der</sup> Ungeborenheit, <sup>Vermittlung</sup> unsterblicher Geist, und der ~~Verteilung~~ <sup>Verteilung</sup> zwischen der Erde und dem Zeitlichen, dem Seelischen; denn der wahre, der wirkliche Mensch besteht aus Leib, Seele und Geist. Den Leib kann der Leib, und die Seele kann die Seele, den Geist kann nur der Geist erkennen. Daher muss versucht werden, selber den Geist in sich als tätig zu finden, damit der Geist auch in der Welt erkannt werden kann. Das ist dasjenige, was ich Ihnen sagen wollte.

St.F.